

RÜDIGER DREWS: Ludwig Windthorst. Katholischer Volkstribun gegen Bismarck. Eine Biografie. Regensburg: Friedrich Pustet 2011. 304 S. m. Abb. ISBN 978-3-7917-2408-9. Geb. € 39,90.

Ludwig Windthorst (1812–1891), den wohl bedeutendsten Vertreter des politischen Katholizismus im 19. Jahrhundert, mit einer neuen Biografie zu ehren, lag anlässlich seines 200. Geburtstages zwar nahe, bedurfte aber dennoch einer Erklärung, da, wie Rüdiger Drews zu Beginn seiner Studie zugibt, bereits umfassende Darstellungen vorhanden seien und sich weder neue Sachverhalte ergeben noch neue Quellen aufgetan hätten. Aus diesem Grund rechtfertigt der Autor seine Windthorst-Biografie durch den gewählten methodischen Ansatz: Anliegen seiner Biographie sei es, »die Wirkung des Jahrhunderts« auf das Denken Windthorsts und die Entwicklung seiner Grundeinstellung zu erkennen und »Geschichte aus diesem Blickwinkel zu erzählen« (12). Deutsche Geschichte soll damit als »Entwicklungsgeschichte eines ihrer wichtigen Gestalter« erzählt werden. Diesen ideengeschichtlichen Ansatz verfolgt Drews in den acht Kapiteln seines Buches konsequent. Die großen Entwicklungen der deutschen Geschichte, die er vor allem in Anlehnung an Thomas Nipperdey wiedergibt, werden durchgängig mit dem Leben des katholischen Hannoveraners und Preußen »wider Willen« in Beziehung gesetzt. Allerdings werden die ersten beiden Kapitel diesem Anspruch nicht vollständig gerecht, da der Autor mit Kindheit und Jugend Windthorsts beginnt, hier aber nur wenige Einflüsse plausibel machen kann. So erörtert Drews die geistesgeschichtliche Entwicklung jener Zeit, muss aber gestehen, dass Windthorst hiervon scheinbar unberührt blieb. Die Ausführungen zu Philosophie, Wissenschaft und Belletristik des Biedermeier stehen damit etwas disparat neben dem beschriebenen Lebensweg des vor allem an der eigenen Karriere interessierten Juristen.

Erst 1849 nimmt die Biographie mit dem Eintritt Windthorsts in das politische Leben seiner Zeit klare Konturen an. Der Autor schildert nun das komplexe Agieren eines katholischen Politikers, der sich sowohl seinem König als auch seiner Kirche verpflichtet fühlte. Der Weg vom Mitglied der Zweiten Kammer und ersten katholischen Justizminister des Königreichs Hannover hin zum Berliner Reichstagsabgeordneten und Zentrumsführer wird von Drews detailliert nachgezeichnet. Es ist ein deutliches Anliegen des Autors, das komplexe Taktieren, die geschickte Rhetorik Windthorsts, der häufiger als jeder andere Abgeordnete im Reichstag das Wort ergriffen hat, und die vielfältigen Strategien, die er im Laufe seiner politischen Tätigkeit entwickelte, verständlich zu machen. Windthorsts »ideologiefreier Pragmatismus, sein Vermögen, sich politische Optionen auch gegen kirchenpolitische Zwänge offen zu halten, seine taktische Geschicklichkeit und seine rhetorische Brillanz« seien die wesentlichen politischen Verdienste gewesen, die er als Katholikenführer erworben habe. »Nicht Ideen und Zukunftsperspektiven waren sein Markenzeichen, sondern die Beherrschung der parlamentarischen Verfahrensweisen, die Pflege der öffentlichen Meinung und seine Prinzipienfestigkeit in Rechtsfragen.« (270)

Durch diese Einschätzung vermag Drews die anfängliche Skepsis Windthorsts gegenüber der Zentrumsparterie zu erklären, da dieser befürchtete, mit einem solchen Schritt in seinen politischen Gestaltungsmöglichkeiten eingeschränkt zu werden. Ebenso wird dessen Versuch verständlich, das Zentrum von einem übertriebenen Konfessionalismus fernzuhalten. Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang Windthorsts Haltung zum Syllabus errorum und zum Unfehlbarkeitsdogma, das er für inopportun hielt. Vermag der Autor auch die schwierige Stellung der Katholiken in der Gesellschaft des Kaiserreichs zu verdeutlichen, wäre hier eine umfangreichere Berücksichtigung der kirchengeschichtlichen Forschung hilfreich gewesen, da man so die verschiedenen Optio-

nen, vor denen Windthorst bei seinen Entscheidungen stand, stärker hätte herausarbeiten können.

Der Schwerpunkt der Biographie liegt auf Windthorsts Kritik an der Kulturkampfgesetzgebung, die minutiös vom Autor geschildert wird. Hierbei wird nicht verschwiegen, dass der Vatikan unter Ausschluss von Windthorst und der Zentrumsparterie mit Bismarck die Beilegung des Kulturkampfes verhandelte. Die Tragik, dass Windthorst, der die Rechte seiner Kirche auf parlamentarischem Weg wiederherzustellen versuchte, von dieser Kirche ins Abseits gedrängt wurde, wird eindrücklich gezeigt. Drews beschreibt das Zentrum als demokratische Oppositionspartei, die sich weder gegen das Kaiserreich stellte, noch sich von den deutschen Bischöfen oder der römischen Kurie vereinnahmen ließ, so dass sie durch Windthorst zu einer politischen Partei wurde, die trotz vieler – innerer wie äußerer – Widerstände im neuen Staat ihre Heimat fand.

Der Autor zeichnet in seinen Ausführungen auch ein Psychogramm Windthorsts. Bietet sich dies auch an, da dessen körperliche wie soziale Nachteile Besonderheiten darstellten, die gerade von den Zeitgenossen nicht unkommentiert gelassen wurden, bleibt dem Rezensenten der Ertrag dieser Ausführungen an einigen Stellen fraglich; etwa dann, wenn der Besuch einer Tanzschule zu einer Überwindung der eigenen Komplexe und zu einem typischen Beispiel der späteren politischen Verhaltensweise Windthorsts, »sein Schicksal mutig in die eigenen Hände zu nehmen«, erklärt wird (30).

1981 hat die amerikanische Historikerin Margaret L. Anderson eine große Windthorst-Biographie verfasst. Sie wird durch das vorliegende Buch nicht ersetzt, aber doch bereichert, da der Autor trotz des etwas plakativen Untertitels um ein ausgewogenes Urteil bemüht ist, das den streitenden Parteien gerecht zu werden versucht und so auch die Grenzen der Politik Windthorsts, wie etwa dessen Partikularismus, der manchen zu bewältigenden Aufgaben des neuen Staates zuwiderlief, auslotet. *Markus Thurau*

DAVID LUGINBÜHL, FRANZISKA METZGER, THOMAS METZGER, ELKE PAHUD DE MORTANGES, MARTINA SOCHIN (HRSG.): Religiöse Grenzziehungen im öffentlichen Raum. Mechanismen und Strategien von Inklusion und Exklusion im 19. und 20. Jahrhundert (Religionsforum, Bd. 8). Stuttgart: Kohlhammer 2011. 316 S. ISBN 978-3-17-022030-0. Kart. € 39,90.

Der vorliegende Sammelband geht auf ein Panel der fünf Herausgeber an den Schweizerischen Geschichtstagen in Basel im Februar 2010 zurück und behandelt Diskurse, Mechanismen und Strategien religiöser und gesellschaftlicher Grenzziehungen im öffentlichen Raum des 19. und 20. Jahrhunderts. Es geht um die Konstruktion von Grenzen, die gesellschaftliche Inklusion und Exklusion regeln. So werden Zuschreibungen des »Eigenen« und des »Anderen« vorgenommen, um Identität zu konstruieren. Oft lassen sich solche Zuschreibungen auch als Verschränkungen analytisch zu trennender Diskurs-elemente interpretieren. Dann kann es zu doppelten Identitäten kommen, aber auch zu Grenzverschiebungen, die wiederum inkludieren und exkludieren können.

Der Band vereinigt nicht nur 17 in sich geschlossene und jeweils überwiegend sehr gut nachvollziehbare Beiträge in sich, sondern ringt dem Leser/der Leserin darüber hinaus in einer ambitionierten methodischen Einleitung, deren Grundmotive immer wieder in den Einzelbeiträgen (schon sprachlich) wiederkehren, die Reflexion über das Gesamtkonzept ab. Unterschieden werden zwei Formen von Grenzkonstruktionen (1. Grenzziehungen durch binäre Codierungen innerhalb der Teilsysteme der modernen Gesellschaft und 2. Grenzziehungen über Mechanismen der Fixierung und Essentialisierung identitärer Mar-